

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 17

Artikel: Nationalkongress der franz. Freidenker : 15. - 18. August in Mulhouse
Autor: Staiger, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Recht dazu, eine innerlich oder äusserlich gewisse Wahrheit abzuweisen, z. B. die ausreichend dargelegte wahre Religion abzulehnen und eine andere, die einem besser passt, anzunehmen. Darum wäre es richtiger, von der Pflicht statt von der Freiheit zur Annahme der wahren Religion zu sprechen.

Der Gegner: Die katholische Kirche widerspricht sich selbst, denn sie fordert für sich die Freiheit, ja sogar eine gewisse Förderung von andersgläubigen Staaten und lehrt doch selbst, ein katholischer Staat dürfe diese Freiheit und Förderung Andersgläubigen nicht zugestehen. Wenn die Kirche Andersgläubige ausschliessen kann, dann auch ein andersgläubiger Staat die Kirche.

In diesem Sinne ist das Wort L. Veuillots zu verstehen, das er an die Gegner der Kirche gerichtet hat: «Ich fordere von euch auf Grund eurer Grundsätze die Freiheit, euch abzulehnen auf Grund der meinen.»

Der Pater: Darin liegt kein Widerspruch. Denn die Kirche macht das ausschliessliche Recht auf Förderung ja für die Wahrheit geltend, und das heisst für sich selber, weil sie die Gewissheit hat, im ausschliesslichen Besitze der vollen Wahrheit zu sein. Tatsächlich darf sie in einem Gebiete, wo jeder Sekte Freiheit gewährt ist, doch wohl die gleichen Rechte, die man dem Irrtume gibt, für sich beanspruchen. In einem andersgläubigen Staate jedoch weist sie auf die Zeugnisse ihrer Sendung hin, um zu zeigen, dass ihr zumindest Duldung gebühre. Und sie selbst übt diese Duldung in einem katholischen Staate gar oft gegen Andersgläubige, um grösseres Uebel zu verhüten.

So fordert die Kirche Freiheit an sich kraft des Rechtes der Wahrheit selbst, und sie fordert Freiheit gelegentlich *ad hominem* kraft der Gewissensfreiheit, die ihre Gegner proklamieren. Und sie bestreitet dem Irrtume die Freiheit, weil es kein Recht zum Irrtum gibt.

Der Gegner: Es wäre besser, jeglicher Religion volle Freiheit zu gewähren und den Irrtum lediglich durch die Verkündung der Wahrheit zu bekämpfen. Dann würde die wahre Religion durch ihre blosse innere Ueberzeugungskraft verbreitet werden und gedeihen, da ja die Wahrheit stets über den Irrtum siegt. (So Lamennais.)

Der Pater: Es ist nicht besser dem Irrtume die Freiheit zu lassen, denn dies führt zum Verderben. «Der weitaus grösste Teil der Bürger vermag dem Blendwerk und den Fallstricken der Dialektik, vor allem jenen, welche den bösen Lüsten schmeicheln, entweder überhaupt nicht oder doch nur unter den grössten Schwierigkeiten zu entgehen.» (Lec XIII., Enzyklika «*Libertas*».) Und nur die wenigsten Men-

schen pflegen Wahrheit und Tugend; dagegen heisst es bei I. Joh. 2, 16: «Alles, was in der Welt ist, ist Fleischeslust und Begierlichkeit der Augen und Hoffart des Lebens.» Darum ist «die Furcht des Herrn der Anfang der Weisheit» (Ps. 110, 10).

Nationalkongress der franz. Freidenker

15.—18. August in Mulhouse.

«Erlebtes Freidenkertum» wäre wohl die richtige Ueberschrift zu diesem Bericht über die wichtigste Tagung der französischen Freidenker. Nicht nur mir und den andern Gästen, die diesem Nationalkongress bewohnten, sondern wohl auch allen französischen Gesinnungsfreunden werden diese Kongressstage einen tiefen bleibenden Eindruck hinterlassen haben, einen Eindruck, der sich in der kommenden Arbeit für die freigeistige Sache auswirken wird zum Wohle der gesamten Bewegung. Es fällt bei der Mannigfaltigkeit der Erlebnisse schwer, diesen imposanten Kongress in grossen Zügen zu beschreiben, ohne dabei Wertvolles wegzulassen. Ich will es versuchen.

Als die offizielle Delegation unserer Freigeistigen Vereinigung, bestehend aus deren Zentralpräsidenten, Gesinnungsfreund Schiess und dem Schreibenden am Donnerstag, den 15. August im Verlaufe des Vormittags in Mulhouse ankamen, hatte der Kongress bereits seine Arbeiten aufgenommen. Am Mittwoch Abend schon hatte unter der Leitung von Kamerad Erhard, Redaktor vom «Republikaner», der den erkrankten Präsidenten der Mülhauser Sektion, Gesinnungsfreund May, ersetzte, eine öffentliche Versammlung stattgefunden, an der der Vorsitzende auf die spezielle Lage des Elsass hinwies, das die Laiengesetzgebung des übrigen Frankreich nicht kennt. Kamerad Claraz sprach von der Tragödie, die sich im Geiste jener Priester abspielt, die, wie er, die Wahrheit erkannt haben und dann rückte der nimmermüde und vielgehasste Lorulot an mit einer Rede, die sich mit den sozialen und geistigen Zeitproblemen beschäftigte und die mit folgenden glühenden Bekenntniswörtern endigte: «Wir sind auf dem richtigen Wege, denn wir haben die Macht der Wahrheit in unsren Händen, und alle Gefahren der Welt werden es nicht fertig bringen, den Irrtum in Wahrheit zu verwandeln.»

Die Morgensitzung vom Donnerstag, die eigentliche Eröffnungssitzung, steht unter der Leitung von Gesinnungsfreund Erhard. Der französische Nationalverband hat keinen Zentralpräsidenten, sondern der jeweilige Vorsit-

HUMORISTISCHE ECKE.

Nicht zu bekehren...

Ein hoher geistlicher Würdenträger sass einmal bei einem Bankett neben Voltaire. Er nahm sich vor, ihn von seiner Gottlosigkeit zu bekehren und fragte ihn: «Nehmen wir an, Sie gehen eines Tages am Hause Faubourg St-Antoine Nr. 21 vorbei, ein Dachziegel fällt gerade drei Meter vor Ihnen zu Boden, ohne Sie zu treffen. Nun, Monsieur Voltaire, was ist das?» «Ein guter Zufall», lächelte Voltaire. «Also gut, nehmen wir aber an, Sie gehen acht Tage später am Hause Faubourg St-Antoine Nr. 21 vorbei, ein Dachziegel fällt gerade drei Meter vor Ihnen zu Boden, ohne Sie zu treffen. Ich frage nochmals, was ist das?» «Mein Gott, ein Glückssfall», sagte Voltaire. «Also nochmals: Sie gehen acht Tage später am Hause Boulevard St-Antoine Nr. 21 vorbei, ein Dachziegel fällt gerade drei Meter vor Ihnen zu Boden, ohne Sie zu treffen. Ich beschwöre Sie, Herr Voltaire, was ist das?» «Je crois que c'est l'habitude des tuiles», antwortete Voltaire in sachlich-ernstem Ton. («Der Bund».)

Er kann nicht garantieren!

Ein Siebzigjähriger rapportiert dem «Times» folgende Frage, die ein sterbender Millionär an den am Betrand sitzenden Geistlichen stellt: «Wenn ich der Kirche eine Summe, sagen wir 10.000 Pfund Sterling, vermahe, können Sie mir garantieren, dass ich in den Himmel komme?» Auf diese Frage antwortete der Geistliche taktvoll: «Ich bedaure, Herr, dass ich dies nicht garantieren

kann; aber ich kann Sie versichern, dass dieses Experiment wohl wert ist, versucht zu werden!» (Literary Guide, London.)

Ein musterhaftes, anmädeliches deutsches Heiratsgesuch findet sich in Ludendorffs Zeitschrift «Am heiligen Quell deutscher Kraft». Es lautet folgendermassen: «Deutsche Frau, artrein und blutsauber, aus perlendem Weibstum, geschlechterschlossen und spiperverwurzelt, sucht männlichen Weggenossen zum Werken an deutscher Zukunft.» Wenn es da nicht lockt...! («Der Bund».)

Freigeistige Merksprüche.

Militär und Pfaffen geben uns zu schaffen.
Pfaffen und Militär machen Kopf und Beutel leer!

Sprichwörter:

Des lieben Gottes Junker und Drohnen
essen gut, tun nichts und haben frei wohnen.

Was weder Gott noch Menschen Nutz,
Gehört in eines Klosters Schutz.

Tu wie der Pfaff, das rate ich,
Und segne zum allerersten dich!

Wer will haben rein sein Haus, f
behalte Pfaff und Mönche draus!

zende an einem Kongress mitsamt den Beisitzern wird jeweils von der Versammlung für die Dauer einer Sitzung gewählt. Die Funktionen eines Zentralpräsidenten werden vom Nationalsekretär (Gesinnungsfreund Noel) ausgeführt. Das wertvollste Resultat dieser ersten Sitzung, die u. a. den verschiedenen Begrüßungen und der Bildung von 8 Kommissionen mit bestimmtem Aufgabenkreis gewidmet war, bestand in der einstimmigen Annahme einer *Protestresolution* an die Adresse des Herrn Ministerpräsidenten Pierre Laval über die Missachtung der verfassungsmässigen Stellung des Staates zur Kirche (Trennung von Kirche und Staat) anlässlich des nationalen eucharistischen Kongresses in Strasbourg und der Forderung der Einführung der Laiengesetzgebung in Elsass und Lothringen, die endlich die Bürger dieses früher deutschen Landesteiles den Volksgenossen des übrigen Frankreich gleichstellen soll.

Die Schilderung der eigenen Eindrücke muss ich mit einem reichlich verdienten *Lob an die Adressen der Organisatoren* des Kongresses, der Sektion Mulhouse, beginnen. Am Bahnhof in Mulhouse war während eines ganzen Tages, bis zur Ankunft des letzten Delegierten ein permanenter Auskunftsdiest eingerichtet. Beim Betreten des Kongresssaales im grossartigen Volkshaus, das in der Schweiz höchstens in Biel einen Konkurrenten findet, erhielt jeder Delegierte und offizielle Gast in speziell hergestelltem Umschlag Briefpapier, Programm, Bankettmenü, Stadtplan und eine illustrierte Ausflugskarte von Mulhouse und Umgebung, alles in moderner und zweckmässiger Ausführung. Auch während des Kongresses machte sich die gewaltige organisatorische Vorarbeit der Mülhauser Gesinnungsfreunde unter der Leitung von Gesinnungsfreund May angenehm spürbar.

Die Sitzung vom Donnerstagnachmittag begann mit der *Begrüssung der Delegation der F. V. S.* durch den Tagespräsidenten. Gesinnungsfreund Schiess und der Schreibende wurden auf die Bühne an den Vorstandstisch dirigiert, von wo aus unser Zentralpräsident das Wort zu einer Begrüssungsansprache erhielt, in der er vor allem die Rolle des demokratischen Frankreich im grösstenteils faschistischen Europa würdigte und der Zuversicht und Hoffnung Ausdruck verlieh, die die freiheitliche Schweiz auf das fortschrittliche Frankreich setzt. Gesinnungsfreund Fouilleron, dessen unvergleichliche Beredtsamkeit wir noch oft bestaunen konnten, übersetzte diese deutsche Ansprache in ein formvollendetes Französisch, das beiden Rednern warmen Beifall eintrug. Als Gesinnungsfreund Schiess im Namen des Hauptvorstandes der F. V. S. die verdienstvollen Kameraden Noel (Nationalsekretär), Lorulot (der weitbekannte, mutige, sprach- und schriftgewandte Propagandist), Diener (der Sekretär des elsässischen Regionalverbands, dem das Hauptverdienst am freundnachbarlichen Verhältnis mit den elsässischen Freidenkern zukommt), und May (dem ebenfalls unermüdlichen Vorsitzenden der Sektion Mulhouse und Leiter der grossen Organisationsarbeiten) zu Freimitgliedern der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ernannte und ihnen mit einigen Worten der Anerkennung in französischer Sprache das neue Abzeichen der F. V. S. übergab, erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. In herzlicher Ansprache und mit dem Bruderkuss der Internationale verdankte Gesinnungsfreund Noel die Ehrung. Nach dieser stimmungsvollen Eröffnung wurden die geschäftlichen Arbeiten sofort wieder aufgenommen. Jede Sitzung begann jeweils mit der Genehmigung des Protokolls der vorhergehenden Sitzung, das allen Delegierten in einer Vervielfältigung zugestellt wurde, ein Beweis dafür, dass auch hinter den Kulissen des offiziellen Kongresses stille, aber grosse Arbeit geleistet wurde. Gewaltige Arbeit wurde geleistet an den Sitzungen, die täglich von 9—12 Uhr und 14—18 Uhr bis Samstag Mittag dauerten, wozu am Freitag noch eine Nachsitzung kam, die erst um Mitternacht ihr Ende fand. Unterdessen waren auch per Velo von La Chaux-de-Fonds! 2 Gesinnungsfreunde und

eine Gesinnungsfreundin als Vertreter der Suisse romande erschienen und offiziell begrüßt worden.

Es ist unmöglich, im Rahmen eines Artikels auf alle Einzelheiten einzugehen. Hervorheben möchte ich die Bemühungen zur Gründung einer *parlamentarischen Freidenkergruppe*, für die bereits von verschiedenen Abgeordneten der radikalen, sozialistischen und kommunistischen Partei Zusagen vorlagen. Am meisten Zeit nahmen die Verhandlungen für die *Einheit der französischen Freidenkerbewegung* in Anspruch, die die französische Organisation der «Gottlosen» (Sans-Dieu) in den nationalen Freidenker-Verband zurückführen sollen. Wenn auch mangels Vollmachten des anwesenden Vorsitzenden der französischen «Gottlosen»-Organisation, Dr. Galpérine, die definitive Einigung nicht geschlossen werden konnte, so ist bei dem Geist, der die Verhandlungen beseelte, am positiven Erfolg der Einheitsbestrebungen nicht zu zweifeln.

Angenehme Abwechslung in die anstrengende Verhandlungstätigkeit brachte der *Empfang der Delegierten im Rathaus durch die Stadtbehörden von Mulhouse*. In Abwesenheit des Bürgermeisters, eines aktiven Freidenkers, begrüßte dessen Adjunkt, Gesinnungsfreund Wagner, die Delegierten in einer ebenso mutigen als gehaltvollen Ansprache, in welcher er das Bekenntnis von Gesinnungsfreund Lorulot zu dem seinen und demjenigen aller wirklich fortschrittlichen Gemeinderatsmitglieder machte, das Bekenntnis: «Es ist besser in der Verteidigung der Freiheiten zu sterben, als in der Versklavung weiter zu leben.» Nachdem die Gesinnungsfreunde Noel und Lorulot in freudig bewegten Worten gedankt hatten, wurde der Ehrenwein kredenzt (wahrlich ein guter Tropfen!).

Nicht nur administrative Geschäfte wurden an diesem Kongress erledigt, sondern durch verschiedene Vorträge, die nachher diskutiert und auf ihre praktische Nutzanwendung hin geprüft wurden, wurden die Delegierten immer wieder daran erinnert, dass das *Freidenkertum in erster Linie eine Bewegung ist*. Folgende Themen seien hervorgehoben: Die Rolle des Freidenkertums bei der Verteidigung der Freiheiten, Das Freidenkertum und die Frage der sozialen Umwälzung, Ueber die Notwendigkeit der Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften. Die Krone der Referate, die alle grosse rednerische Schulung verrieten, war der Vortrag von Gesinnungsfreund Fouilleron, dem ehemaligen Bürgermeister von Gebweiler, über die Forderung zur Einführung der Laiengesetze in Elsass-Lothringen. In einem hinreissenden, völlig freien Vortrag gab Fouilleron zuerst einen Ueberblick über die Haltung der Kirche unter den verschiedenen politischen Verfassungen, um dann die klerikale Gewissensdiktatur zu brandmarken und schliesslich den Weg zu zeigen, der das Elsass aus den Fangarmen des Klerikalismus befreien soll. Ich gestehe offen, noch nie, — auch nicht in unserm schweizerischen Parlament —, eine derart grosse Rede gehört zu haben; gross in der Sprache, gross in der Tiefe der Gedanken, gross an Wissen und gross an ehrlicher, alles mitreissender Begeisterung. Ein wahrer Beifallsturm belohnte diese Arbeit, die hoffentlich unsren elsässischen Gesinnungsfreunden auch den heiss ersehnten und verdienten praktischen Erfolg bringen wird.

Nach Schluss des geschäftlichen Teiles am Samstag Mittag pilgerten die Freidenker zum grossangelegten Hallenbad, ein Werk der sozialistischen Gemeinde, um auch äusserlich im photographischen Bilde das festzuhalten, was jeder Kongressteilnehmer innerlich, in seinem Denken und Fühlen mit nach Hause genommen haben wird, das herrliche Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, der innern Verbundenheit im Kampfe für die Wahrheit und Gerechtigkeit. Diesem Gefühl wurde besonders Rechnung getragen am grossen Bankett, wo verschiedene Reden gehalten wurden und der Berichterstatter auch noch Gelegenheit bekam, im Namen aller Schweizer Freidenker in französischer Sprache Dank und Anerken-

nung auszusprechen und die französischen Kameraden unserer Gesinnungs- und Kampfgemeinschaft zu versichern.

In Anerkennung ihrer Verdiente um die Bewegung wurden den Gesinnungsfreunden Noel und Lorulot prächtige Statuen überreicht, die sie gerührt verdankten und in bewegten Worten gelobten weiter zu arbeiten und zu kämpfen gegen jedes Elend, gegen das Elend des Körpers, des Herzens und der Gehirne. Noch einmal flammte die Begeisterung hell auf, die niemand so zu schüren weiß, wie der Franzose. Um diese Begeisterung haben wir Deutschschweizer die französischen Gesinnungsfreunde beneidet, um dieses restlose Aufgehen in einer Sache, die als gut und wahr erkannt wurde, um diese Hingabe, die Berge versetzt. Im Stillen haben wir uns gelobt, alles zu tun, um auch in unserer schweizerischen Bewegung diesen Funken zu schüren, und ihn treu zu behüten, damit er zur Flamme wachse. Aber damit wir dies können, brauchen wir Euch alle, die Ihr diese Zeilen lest, Eure uneigennützige Mitarbeit.

Am Samstag Nachmittag wurden die Führer des französischen Nationalverbandes im offiziellen Auto der Stadt hinausgeführt in die Vororte von Mülhausen, wo ihnen so recht die Augen geöffnet wurden für das, was eine fortschrittliche und sozial gesinnte Stadtbehörde tun kann, um denjenigen ein erträgliches Leben zu schaffen, die bis jetzt nur seine Schattenseite, Not und Elend, kannten. Wir zwei Vertreter der F. V. S. wurden in liebenswürdiger Weise von Gesinnungsfreund Dr. Falck in seinem Privatauto mitgeführt in die Wohnkolonien, die die Gemeinde erbaut hat und für die die Stadt Mülhausen jährlich viel Geld darauflegt. Modernste Schulhäuser und eine einzigartige Freiluftschiule für kränkliche Kinder haben wir unter der Führung von Stadtvertretern besichtigt. Am Sonntagmorgen sind wir zusammen mit den andern Delegierten in riesigen Autocars hinaufgefahren in die im Weltkrieg so heiss umstrittenen Vogesen zum Hartmannswillerkopf, der einst bewaldet, heute ein kahles Massengrab ist, wo Tausende von Kreuzen davon zeugen, wie grosse Gegensätze Christentum und Menschlichkeit sein können. Zurückgekehrt ins Volkshaus, dessen Festsaal etwas vom Schönsten, Gediegensten und Zweckmässigsten ist, das es in dieser Beziehung geben kann, werden wir vor dem Nachtessen noch einmal zusammengerufen zu einer Ehrung, die, wenn sie nicht stattgefunden hätte, bei den meisten Kongressteilnehmern als Lücke empfunden worden wäre. Kamerad Lorulot gedachte in herrlichen Worten einer stillen, bescheidenen Frau, die sich stets im Hintergrund hielt und die doch alle Fäden der gewaltigen Organisation in aufopfernder Arbeit zusammenhielt. Die Ehrung galt Gesinnungsfreundin Frau May, die eingesprungen war für ihren Ehemann, der, mitten in den organisatorischen Vorarbeiten, sich einer schweren Blinddarmoperation unterziehen musste und die Kongressstage im Krankenbett verbrachte. Ein seltenes Bild der Eintracht, der ehrlichen Gesinnungsfreundschaft boten die Abendstunden, die in kameradschaftlichem Beisammensein verbracht wurden, bis es galt Abschied zu nehmen.

Zum Schluss noch einige Bemerkungen allgemeiner Art. Gewiss, wir haben in der Schweiz nicht dieselben Verhältnisse wie in Frankreich, vor allem nicht wie im Elsass. Unsere Arbeits- und Kampfmethoden müssen daher teilweise andere sein. Der schweizerische Katholizismus ist vielleicht nicht so eindeutig politisch wie der französische und vor allem ist er in seinen Kampfmethoden grösstenteils anständiger, weniger hasserfüllt als in Frankreich. Daher wird die politische Gefahr des Katholizismus weniger deutlich erkannt und oft verkannt, daher gibt es in der Schweiz, ausgenommen die von René Sonderegger erst neulich gegründete nationaldemokratische Partei, keine politische Partei, die ausgesprochen antiklerikal ist. Die Folge davon ist, dass wir Freidenker von keiner massgebenden Partei und ihrer Presse unterstützt werden, es wäre denn, dass wir

uns mit Haut und Haar einer Partei verschreiben würden, was aus prinzipiellen Gründen nie der Fall sein wird. In Frankreich sind, einige Entgleisungen ausgenommen, die radikale, sozialistische und kommunistische Partei, wenn nicht atheistisch freigeistig, so doch politisch antiklerikal, nicht nur vor bestimmten Abstimmungen, wie jetzt bei uns vor der Verfassungsrevision. Dadurch gliedert sich in Frankreich die Freidenkerbewegung ohne weiteres in die grosse Front der Demokratie, der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit, ohne dass parteipolitische Schlagworte zu Schlagworten der Freidenkerbewegung werden. Bedeutende Tageszeitungen, wie der sozialistische «Republikaner» in Mülhausen, bringen seitenlange Artikel über die freigeistige Bewegung und den französischen Nationalkongress, ohne dabei einen speziellen Parteistandpunkt einzunehmen. In den Diskussionen am Kongress, die oft recht temperamentvoll geführt wurden, wurde stets die grosse freiheitliche, antifaschistische Linie innegehalten und wenn sie in der Hitze des Wortgefechtes einmal überschritten wurde, da wurde der Redner vom Tagespräsidenten sofort in die Schranken gewiesen und fand dabei die Zustimmung der überwiegenden Mehrheit. Es liegt auf der Hand, dass bei dieser freigeistigen und politischen Schulung für die Sache des Freidenkertums selbst viel mehr herauschaut als es bei uns der Fall sein kann. Offen zugestanden, solche Tatsachen haben wir Schweizer mit Neid registriert. Aber diese Beobachtungen, die sollen uns alle anspornen und den Weg zeigen, wie auch wir dazu kommen können, in der breiten politischen (nicht parteipolitischen) Öffentlichkeit eine bedeutendere Rolle zu spielen. Und gerade jetzt, da durch die Verfassungsinitiative das Bündnis von Kirche und Faschismus vor der politischen Öffentlichkeit klarliegt, müssen wir alles einsetzen, um die wirklich fortschrittlichen Parteien von der Bedeutung der freigeistigen Bewegung im politischen Leben zu überzeugen, indem wir ihnen zum Bewusstsein bringen, dass keine soziale Umwälzung vollkommen sein kann, wenn ihr nicht eine geistige vorangeht.

R. Staiger.

Am 8. September

auf die Rom-Initiative ein kräftiges „Nein“.

Die Religion der Erneuerer.

Wie Theorie und Praxis sich im täglichen Leben leider sehr oft widersprechen, so bekommt auch die Religion gewisser Leute immer dann ein ganz besonders beachtenswertes Aussehen, wenn diese Menschen, die sich sonst als vollwertige Christen vorstellen, ihren Profit in Gefahr sehen. Der Beispiele gäbe es Ungezählte. Wir wollen aber heute nicht eine Betrachtung über das praktische Christentum der verschiedenen Konfessionen und Sekten, der Völkerbundsunterhändler oder gar der beutegierigen Italiener anstellen. Ein ganz einfaches Beispiel aus dem grauen Alltag soll genügen. Goethe sagt ja nicht umsonst: Greif nur hinein, ins volle Menschenleben, da wo du zugreifst, ist es interessant! — Item. Wer Gelegenheit hat, in katholische Kirchenblätter Einblick zu nehmen, wird unschwer feststellen können, dass sich die hochw. Redaktoren (Pfarrer, Präses) dieser im harmlosen Gewande eines «Nachrichtenvermittlers» in allen katholischen Haushaltungen der Diaspora auftauchenden Druckerzeugnisse die erdenklichste Mühe geben, um auf die Wichtigkeit der katholischen Feiertage hinzuweisen, immer mit der eindringlichen Bitte begleitet, doch ja das eigene Seelenheil und dasjenige seiner Mitmenschen nicht zu vergessen. Abgesehen davon, dass das «Seelenheil» bei der katholischen Kirche zu 100 % aus tafroher Opferpflicht besteht — ohne Opfer keine Erlösung, ohne Spenden keine Erhörung! — und diese Kirchenblätter oft mehr Bettelbriefen gleichsehen (für was alles wird da nicht gesammelt!), könnten alle jene, welche davon profitieren, nichts dagegen haben, wenn irgend eine